

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Ect. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 2. September.

Weizen, neuer hies. (1. Qu. 16 30	Buchweizen à 100 Kilo —
à 100 Kilo (2. „ 15 60	Haler „ „ 12 —
Landroggen neuer (1. „ 12 20	Wesel (Rüben) „ „ 20 50
à 100 Kilo (2. „ 11 40	Raps „ „ 22 —
Gerste (Winter- 11 50	Kartoffeln „ „ 7 —
à 100 Kilo (Sommer- 11 50	Heu à 500 Kilo 36 —
Preis unverändert.	Stroh „ „ 25 —
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 49	
Rübsen per 100 Kilo sagweise 50 50	
Gereinigte Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.	
Preßkuchen per 1000 Kilo 113 —	
Stein à 50 Kilo 4 60	
Rübsen und Kuchen unverändert.	

Deutschland.

□ Berlin, 31. Aug. Die Sauergerurzeit in der Politik, hat das Gute, daß sie Raum läßt zur Erörterung wichtiger Spezialfragen. Dieses Jahr ist dieser Raum besonders der Erörterung der Wohnungsfrage zu Gute gekommen, in welcher nun nach dem Prof. Schmoller und dem Abg. Kalle auch der „Deutsche Economist“ das Wort ergreift. Schmoller erörterte bekanntlich die Uebelstände der Wohnungsnot, Kalle die notwendigen sanitären Verbesserungen, die Frage aber, wer für gute Arbeiterwohnungen sorgen solle, wurde von Beiden nur gestreift, während diese Frage von dem „Deutschen Economist“ speziell erörtert wird. Die Presse aller Parteien hat bei Besprechung der Schmoller'schen und Kalle'schen Ausführungen betont, daß der Staat die Baupflicht nicht übernehmen dürfe, die Privatwohlthätigkeit sie nicht ganz übernehmen könne, Actiengesellschaften aber, die sich zur umfassenden Lösung der Frage eignen, noch immer auf sich warten lassen. Letzteres ist zu bedauern, aber mit dieser Thatsache ist zu rechnen, und zwar um so mehr, als sich das in den nächsten Jahren kaum ändern dürfte. Daher macht der „Deutsche Economist“ den Vorschlag, die Gemeinden sollen Arbeiterwohnungen bauen. Das klingt nun zwar sehr schön, aber der „Economist“ setzt bei seinem Vorschlag ideale Gemeindeverwaltungen voraus, aus denen der dem Menschen

eigene Egoismus radical verbannt ist. Die Gemeindeverwaltungen bestehen ja jetzt meist aus Hausbesitzern. Werden diese die erforderliche Selbstüberwindung besitzen, um sich selbst durch den Bau umfassender Complexe von Arbeiterwohnungen eine Concurrenz zu schaffen, welche den jetzt bestehenden hohen Miethszins colossal herabdrücken würde? Das ist ein Hauptbedenken gegen den Vorschlag. Wir geben allerdings zu, daß dieses Bedenken in größeren Städten mit einschüchternder Verwaltung und ohne Claqueurwesen weniger hoch anzuschlagen ist. Aber hier dürfte sich der Ausführung des Planes ein anderes, nicht zu unterschätzendes Hinderniß in den Weg stellen. In größeren Städten zieht die Speculation schon Veränderungen, die nur möglicherweise und erst nach Jahren eintreten können, in den Bereich ihrer Berechnung. Sie vertheuert durch Vorwegkäufe den in Aussicht genommenen Grund und Boden derart, daß sich der Bau von Arbeiterwohnungen, die allen sanitären Anforderungen entsprechen, kaum rentiren kann. Dieses Hinderniß erkennt auch der „Economist“ an, er will es aber durch gezielte Befugnisse beseitigen. Das würde also auf ein Enteignungsverfahren hinauslaufen; ob aber die gesetzgebenden Factoren dieses Verfahren auf diesen Fall ausdehnen werden, das ist doch fraglich. Selbstverständlich könnte das Terrain für Arbeiterwohnungen nur in den Vorstädten, an den Peripherien der Großstadt erworben werden. In diesem Falle aber verliert der Arbeiter, der sich zu seiner Beschäftigung in die Stadt begibt, sowohl an Zeit wie an Geld. Den Geldverlust könnte ihn die größere Billigkeit der Vorstadtswohnung verzeihen machen, aber wird diese Wohnung in der That so viel billiger sein, als dem Arbeiter die Hin- und Rückfahrt, so wie seinen Angehörigen die Ueberbringung des Mittagsbrodes kostet? Das läßt sich bei den Fahrpreisen, wie sie heute noch auf den Berliner Pferdebahnen, die zu dem so früh noch gar nicht in Thätigkeit sind, keineswegs mit Sicherheit behaupten. Vielleicht wird eine entsprechende Preisherabsetzung für Arbeiter dann erfolgen, wenn die Straßenbahnen nach Ablauf der Contracte ganz in den Besitz der Gemeinde übergehen, die sie nie hätte aus den Händen geben sollen. Das sind so einige Bedenken gegen den Vorschlag. Der Verfasser des Artikels deutet selbst an, daß sich Manches gegen seinen Plan vorbringen lasse. Daß er principiell realisierbar sei, wollen wir nicht bestreiten; practisch

durchgeführt kann er aber erst werden nach Hinwegräumung der angezeigten Hindernisse.
□ Berlin, 31. August. Die anfangs nur als Gerücht auftretende Meldung von einer Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Jaren scheint sich zu bestätigen. Der Jar soll die Rückreise von Kopenhagen nach Petersburg über Stettin bewerkstelligen und dort mit dem den Mandvorn bewohnenden Kaiser Wilhelm zusammentreffen. Dazu würde auch die neuere Meldung stimmen, daß die Kaiserin ihren Gemahl nicht nach Ostpreußen begleiten, wohl aber mit ihm in der pommerischen Hauptstadt zusammentreffen werde. Kame es in der That zu der Kaiserzusammenkunft, so würde darin der Beweis liegen, daß die Spannung zwischen Berlin und Petersburg beseitigt ist. Ein definitiver Entschluß dürfte jedoch bisher von keiner Seite gefaßt sein. Fürst Bismarck soll spätestens den 8. September aus Kissingen kommend in Friedrichshagen eintreffen und dort dürfte, der „Post“ zufolge, dann eine Zusammenkunft mit dem Grafen Kalnoky stattfinden. Demselben Blatte zufolge ist von einer Zusammenkunft zwischen Runtius Galimberti und Bismarck nicht mehr die Rede. — Daß die Regierung der Handwerkerbewegung doch schließlich Rechnung trägt, beweist die Nachricht, Fürst Bismarck habe als Handelsminister die Regierungen angewiesen, die Innungen nach Möglichkeit zu fördern und namentlich auf die Zusammenfassung einzelner Innungen zu größeren Verbänden hinzuwirken. Die gemeinsame Organisation scheint uns indessen weniger wichtig, als die Ausstattung der Innungen mit Rechten, wie sie von einschüchternden Handwerkern angeht, der zahlreichen Pflichten der Innungen gefordert werden. Die Thatsache aber, daß die Energie der Handwerksbewegung sich Beachtung erlangen hat, muß aber für die Mitglieder des Handwerkerstandes der Sporn zu weiterer rastloser, aber auch einmüthiger Thätigkeit in dem Sinne sein, den Herr v. Schorlemer so dringend jüngst in Dortmund Allen an's Herz gelegt hat. — Eine Aufseher erregende Meldung findet sich in der heutigen „Post“. Laut dem freiconservativen Blatte verlautet in Regierungskreisen die Absicht, durch ein Gesetz demnächst ausländische Fonds zu besteuern. Wir hätten es also mit practischen Abwehrmitteln gegen fremde Geldwerthe zu thun.

Berlin, 1. Sept. Die N. A. Ztg. schreibt, die Petitions- und Landungsplage von New-Orleans. Ohne die Stadt zu betreten, erkundigte er sich nach einem Dampfer, der ihn weiter bringen sollte. Auch hier war ihm das Glück günstig, denn in einer Stunde ging ein solcher nach der Apalachicola ab. Seine Reisetasche in der Hand suchte er denselben auf. Ein reges Leben herrschte auf dem Schiffe. Man war beschäftigt, die letzten Fässer und Waarenballen einzuladen. Nur wenige Passagiere befanden sich auf dem Verdecke. Eben sollte das Schiff abstoßen, als noch zwei Passagiere in eiligen Schritten nahten. Nur durch einen gewagten Sprung konnten sie auf das Verdeck kommen. Die Art und Weise, wie sie denselben ausführten, zeigte, daß sie ihrer Gewandtheit vollkommen vertrauen konnten. Der ältere derselben, ein Mann in der Mitte der fünfziger Jahre stehend, war von mittlerer Größe; sein hageres Antlitz war von der Sonne gebräunt; seine stehenden Augen, die unter einem Paar buschiger, schwarzer Augenbrauen hervorlugten, irrten flüchtig über alle Passagiere hin. Auf Robert weilten sie nicht besonders an ihm entdeckt zu haben. Der Andere war ein noch junger Mann von kaum 24 Jahren. Seine helle Hautfarbe bezeugte, daß er dem Norden entstamme und noch wenig den abhärtenden Einflüssen eines Lebens im Freien ausgesetzt war. Von beinahe gleicher Größe wie auch sein Begleiter erschien er doch merklich kleiner, denn seine Schultern waren breit, sein ganzer Körper gedrungen. „Gut gesprungen“, lachte er. „War der Spalt nur 2 Fuß breiter, hätte's eine Tausche im Strom abgeseht.“ „Die nicht sehr gefährlich geworden“, fügte der Ältere hinzu. „Wahrlich nicht!“ erwiderte dieser, „Bin ich doch mehr als einmal in St. Louis quer über den Strom geschwommen.“ Robert sah sich bei diesen Worten den Sprecher etwas genauer an; er erkannte in ihm einen seiner früheren Mitfahrer, den Sohn eines durch Schläfenhandel reich gewordenen Mannes. Ralph Varnfield, wie der junge Mann hieß, zeichnete sich durch seine Annahme, wie durch ein schwelgerisches Leben aus. In seiner Gesellschaft fand man nur den Auswurf der Studirenden; jeder brave Student mied ihn. Daher war auch Robert nie mit ihm näher bekannt geworden. Dennoch wachte er nicht, ob dieser nicht ihn vielleicht erkennen könne. Er zog sich darum vor demselben zurück und mied seine Nähe. Besser gefielen ihm zwei junge Männer, die in der Nähe des Hauptmastes auf einigen Waarenballen sich bequeme Sitze ausgesucht hatten. Ihr Äußeres ließ in ihnen angehende junge Kaufleute erkennen, was durch den Inhalt ihres Gesprächs bestätigt wurde. Plötzlich brach der eine im Ge-

Datura.

Erzählung von H. Rosenberg.

(Fortsetzung.)

15. Capitel.

Eine Weile ging Karl Schönhof in sichtlich Aufregung im Zimmer auf und ab. Wiederholt rang er die Hände und redte sie flehend zum Himmel empor. „O Gott“, seufzte er, „habe ich selbst nicht genug gelitten für einen jugendlichen Fehltritt. Muß nun auch noch mein Sohn, der Stolz meines Herzens, deshalb leiden? Zwar scheint es in meiner Hand zu liegen, Weiden von ihm fern zu halten und ihn glücklich zu machen; aber ich kann dies nur auf Kosten seiner Geschwister. Zwar vertraue ich meinem Gerechtigkeitsfinne, daß er lieber auf jeden Vortheil vor seinen Geschwistern verzichten würde, als auch nur einen Cent mit Unrecht zu besitzen. Darf ich ihn jedoch dieser Versuchung aussetzen? Oder soll ich ihm offenbaren, wie nahe er dem von ihm so hoch verehrten Greise steht?“ — Die Augen voll Thränen warf sich der gebeugte Mann in einen Sessel und flehte wiederholt zum Himmel um Erleuchtung. Nach und nach wurde er ruhiger. Endlich stand er auf und verließ das Zimmer. „Wo ist Robert?“ fragte er seine Gattin, die ihm zuerst draußen begegnete. „Ich glaube, er ist ausgeritten“, erwiderte diese. „Das kann ich nicht sagen.“ Robert ist nach Ratzeburg geritten. Er will zur Post, um zu hören, ob keine Briefe für uns angekommen sind“, sagte die älteste Tochter. Dies genigte dem Vater. Es wäre ihm in diesem Augenblicke unangenehm gewesen, mit ihm zusammen zu treffen. Auch er ritt aus, jedoch in anderer Richtung wie Robert. Als er spät am Abend zurückkehrte, hörte er, daß sein Sohn schon seit einigen Stunden zurück sei. So mieden sich beide mehrere Tage und wichen sich aus, wo es nur immer möglich war. Eben wollte Robert seinen täglichen Ritt zur Post wieder antreten, als ein reisender Bote ankam und ihm einen Brief mit dem Poststempel Talahasse brachte. Eilig riß er denselben auf. Sein Freund theilte ihm mit, daß vierzehn Tage nach dem Datum des Briefes das bewußte Fest gefeiert werde. Eine vom vorbereitenden Comité unterzeichnete Einladungskarte lag bei; gleichzeitig war die Bitte erneuert, im elterlichen Hause William's Einkehr zu nehmen. Durch schlechte

Postverbindung hatte der Brief zehn Tage gebraucht, um an seine Adresse zu gelangen; daher blieben Robert nur mehr drei Tage zur Reise. Wollte er daher am Feste theilnehmen, so mußte er ungesäumt die Reise zum Festorte antreten. Aber ohne des Vaters Einwilligung wollte er dieses nicht; weil er denselben nicht im Kreise der Familie sah, fragte er: „Wo ist der Vater?“ „Im Bureau!“ erwiderten Einige. „Ich weiß nicht, was der Vater hat“, sagte bewegt die Mutter. „Seit Deiner Rückkehr ist er so ernst und verschlossen; alle Freude ist von ihm gewichen. Aber auch Du, mein Sohn, bist nicht mehr der frühere, muntere Jüngling. Du kommst, daß man Dich am Morgen und am Abend sieht. Den Tag über bist Du stets auswärts. Zwischen Euch Weiden herrscht eine schlimme Verimmung.“ Weiter konnte sie nicht. Der mitterliche Schmerz, der ihr Herz drückte, entlud sich in einem reichlichen Thränenstrom. „Beruhige Dich, liebe Mutter“, sagte der Sohn. „Dies wird bald vorübergehen, und dann, hoffe ich, wird die Freude desto größer werden.“ Dann eilte er zum Vater. Ueber eine Stunde weilt er bei demselben. Mehrmals ging die Mutter an die Thüre des Zimmers, in dem sich beide befanden, vorüber; sie hörte, daß beide zwar in ernstem, aber ruhigen Ton miteinander sprachen. Am meisten unterschied sie die Stimme des Vaters. Unterbrechungen des Sohnes schienen meist nur durch Fragen veranlaßt. Ein Mißklang oder gereiztes Verhältniß schien durchaus nicht zwischen Beiden obzuwalten; sie hatte dies aber befürchtet. Beruhigt kehrte sie zu ihren häuslichen Verrichtungen zurück. Robert kam wieder zur Mutter. Er reichte ihr die Hand zum Abschiede. „Wo willst Du hin?“ fragte sie besorgt. „Der Express-Brief ruft mich nach Talahasse in Florida“, antwortete er. In höchstens 14 Tagen bin ich wieder zurück. Bis dahin gebulde Dich! Wenn der Vater Dir inzwischen keine Mittheilung macht, werde ich es später thun.“ Einige Minuten nachher ritt Robert auf dem Wege nach Ratzeburg, denn er wollte ein Dampfboot nach New-Orleans benutzen, von da über den Golf nach St. Marks, von wo aus er in wenigen Stunden das Ziel seiner Reise erreichen konnte. Raum hatte er in Ratzeburg sein Pferd untergebracht, als er auch schon an das Ufer des Stromes eilte. Er kam gerade zur rechten Zeit, denn eben legte ein stolzer Dampfer, auf der Thalsahrt begriffen, auf einige Minuten bei. Robert bestieg denselben und verließ ihn nach kurzer Fahrt am

tionen um Erhöhung der Getreidebörse mehrten sich noch immer. Eine derartige Petition sei kürzlich auch von Interessenten der Berliner Getreidebörse an den Reichskanzler gerichtet worden. Die Petenten klagten, daß durch die bisherige Ueberfluthung mit fremdländischem Getreide und durch die in nächster Zeit noch zu erwartenden Zufuhren das inländische Product immer schwerer verkäuflich werde. Neben der Landwirthschaft liege infolge dessen der inländische Getreidehandel vor dem Untergange, wenn nicht allerkürzestens das Land vor weiteren Ueberfluthungen mit fremdem Getreide geschützt werde.

Nachdem die Ankunft des Kaisers hier zwei Tage lang vergeblich erwartet worden ist, weht heute zum ersten Mal seit der Gasteiner Reise des Monarchen die Fahne über dem kaiserlichen Palais. Die Ankunft des Kaisers erfolgte heute Nachmittag kurz vor 2 Uhr. Der Kaiser fuhr, auf dem ganzen Wege lebhaft begrüßt, im offenen Wagen zum Palais. Eine Stunde später traf auch die Kaiserin ein. Bei der morgigen großen Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde werden sowohl der Kaiser, als die Kaiserin anwesend sein. Auf der Reise nach Königsberg wird, wie verlautet, der Kaiser von keinem Mitglied des königlichen Hauses begleitet werden. Die Kaiserin beabsichtigt mit dem Kaiser in Stettin zusammenzutreffen, wo ein fünftägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Man bringt diese Aenderung in den Reise-Dispositionen der Kaiserin — ursprünglich beabsichtigte dieselbe, nur nach Königsberg und nicht nach Stettin zu reisen — in Zusammenhang mit der Nachricht von der Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren in Stettin. Der „Frk. Ztg.“ wird von gut unterrichteter Seite mitgetheilt, daß in informierten russischen Kreisen die Zusammenkunft als eine feststehende Thatsache angesehen wird; nur über den Ort, an welchem dieselbe erfolgen soll, sei noch keine definitive Entscheidung getroffen, doch sei Stettin als geeignet in Erwägung genommen. Diese Nachricht von der bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Monarchen wird hier vielfach als Beweis für eine Aenderung unserer auswärtigen Politik gegenüber Rußland aufgefaßt, wofür allerdings auch noch viele andere Symptome vorliegen, z. B. die Haltung Deutschlands in der bulgarischen Frage. Doch wird von anderer Seite bestritten, daß aus dieser Haltung auf eine Aenderung in den beiderseitigen Beziehungen Deutschlands und Rußlands zu schließen sei.

Köln, 1. Sept. Der Trierer Hauptberichterstatler der königlichen Zeitung bleibt seiner Rolle treu. In seinem jüngsten Bericht muß er zwar zugeben, daß der Besuch gestern (30. August) Abend „als ein starker bezeichnet werden kann“, macht aber den Versuch, seine lächerliche Behauptung: am Empfangs-Abend seien nach Abzug der Geistlichen und der Studentenverbindungen nur 300 Personen zugegen gewesen, aufrecht zu erhalten. Im Weiteren gibt er auch bereits sein Gesammturtheil über die Generalversammlung zum Besten, und dies lautet dahin: „Die diesjährige katholischen-Verammlung hat so gut wie alle ihr in den letzten Jahren vorhergegangenen zur Verrohung der ultramontanen Massen reichlich beigetragen. Der blinde, fanatische Haß gegen alle Andersdenkenden ist der einzige Kitt, der diese Massen noch zusammenhält; ihn zu schüren und zu stärken lassen sich darum die großen und kleinen Führer und Redner der Partei keine Gelegenheit entgehen. Sie merken es nicht, daß ihr Treiben allmählich komödienhaft wird. Ein ernster, großer Zug weht durch den diesjährigen Katholikentag entschieden nicht; er ist zur Hälfte ein recht weiniges Vergnügen, zur Hälfte eine an der Grenze des Lächerlichen sich bewegende, rein äußerliche Schaustellung. Ob es in den geheimen Sitzungen der Commissionen und Ausschüsse nicht würdiger und ernster zugeht, entzieht sich der Beurtheilung; es mag aber wahrscheinlich sein.“ Es fällt uns natürlich nicht ein, auf diese Auslassung auch nur ein Wort zu erwidern. Wir nehmen davon lediglich Notiz, um festzustellen, daß in der gesammten deutschen Presse kein Blatt in so gehässiger und giftiger Weise über die General-Verammlung der deutschen Katholiken sich äußert, wie die „Köln. Zeitung“.

Köln, 1. Sept. Das von den deutschen Bischöfen bei der Konferenz am Grabe des hl. Bonifatius am 12. August er. beschlossene gemeinsame Firtenscheiden betreffend die bevorstehende Feier des goldenen Priester-Jubiläums des hl. Paters ist in der gestern zur Verwendung gekommenen Nummer des kirchlichen Anzeigers dem Diöcesan-Clerus mitgetheilt worden, um am Sonntag den 4. September von allen Kanzeln

sprache ab, erhob sich und blickte scharf nach den zuletzt Angekommenen hin.

„Kennst Du die beiden neuen Passagiere?“ fragte der Sitzende.

„Den Jüngern kenne ich nicht, wohl aber den Aelteren, wenn meine Erinnerung mich nicht arg täuscht.“

„Und wen glaubst Du in ihm entdeckt zu haben?“
Der Aufgestandene setzte sich wieder, doch nahm er eine solche Stellung ein, daß er im Augenblicke sein Gesicht der Aufmerksamkeit eines Beobachters entziehen konnte. Dann flüsterte er leise: „Es ist der Anführer der Freibeuterbande, die seit einiger Zeit auf den Inseln der Floridastraße ihre Schlupfwinkel hat und die Zugänge zum Golf unsicher macht. In neuester Zeit sollen sie einzelne Plantagen an der Küste Floridas sogar überfallen und ausgeraubt haben.“

Obgleich nur in leisem Flüster-tone gesprochen, waren diese Worte doch dem scharfen Ohre Roberts nicht entgangen. Er erschrad. Sollte vielleicht auch Bellecourhouse von einem solchen Ueberfalle betroffen worden sein?

„Wie heißt der Freibeuter?“ fragte der andere junge Kaufmann.

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte der Gefragte. „Er soll sich selbst den Namen „Der Fuchs“ geben, wahrscheinlich um anzudeuten, daß er mit ausgefuchter List allen Verfolgungen zu entinnen wisse.“

Für Robert war es nun klar, daß Ralph Barnfield, seiner Neigung zu Abenteuer folgend, in seiner Gewissenlosigkeit sich in die Bande der Freibeuter hatte aufnehmen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

verlesen zu werden. Die Veröffentlichung durch die Presse soll erst nach der Verlesung erfolgen.

Holland.

Haag, 1. Sept. Der Socialist Domela Nieuwenhuis ist vor Ablauf seiner einjährigen Strafbast heute aus dem Zellengefängnis in Utrecht entlassen worden.

Die vierunddreißigste General-Verammlung der Katholiken Deutschlands.

Trier, 30. Aug. 1887.

Die Generalversammlung, deren Mitgliederzahl fortwährend im Wachsen begriffen ist, begann den heutigen dritten Tag der Feier mit einem Pontifical-Requiem-Amt für die verstorbenen Mitglieder der bisherigen General-Versammlungen, welche Morgens 8 Uhr in der Kirche zu U. L. Frauen abgehalten und von dem hochwürdigsten Bischof von Zuzemburg, Koppes, celebrirt wurde. Ein großer Theil der Mitglieder der General-Verammlung wohnte dem Traueramt bei.

Nach Beendigung des Pontificalamtes und vor Eröffnung der zweiten geschlossenen General-Verammlung hielten die Ausschüsse Sitzungen ab, und gleichzeitig tagten die General-Verammlungen der Vincenz-Vereine und des Arbeiterwohl.

Die zweite geschlossene General-Verammlung eröffnete der Präsident Graf Wallesrem kurz nach 11 Uhr mit dem christlichen Gebete, und erteilte dann zunächst dem Hrn. Domcapitular Dr. Mayer aus Salzburg das Wort, welcher als Vertreter des hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und Primas von Deutschland herzliche Grüße und Segenswünsche Sr. fürstbischöflichen Gnaden und des hochwürdigsten Weibbischofs von Salzburg überbrachte. Alsdann referirte derselbe als Vertreter der Section Salzburg des Bonifatius-Vereins über Organisation und Wirken des Bonifatius-Vereins in Oesterreich, insbesondere in der Section Salzburg. Der Appell zum Anschluß an den Bonifatius-Verein, welcher zuerst vor dreißig Jahren in Oesterreich auf der damaligen General-Verammlung in Salzburg (1857) ergangen, sei dort nicht ungehört geblieben. Insbesondere entwickelte die Section Salzburg ein sehr rühriges Leben; dieselbe habe sich als besonderes Ziel die Unterstützung der Mission Eisleben gestellt, werde aber die allgemeinen Bestrebungen des Bonifatius-Vereins fort und fort auf das wärmste unterstützen. (Beifall.)

In gleicher Weise überbrachte der päpstliche Prälat Monsignore Knab aus Wien Grüße und Segenswünsche Sr. Eminenz des Fürstbischofs von Wien. Zwischen Wien und Trier bestünde, wie Redner bemerkt, in so fern noch eine besondere Verbindung, als die Wege des letzten Kurfürsten von Trier in Wien gestanden habe.

Herr James Hahlagher ist vom Herzog von Norfolk, derjenigen edlen Familie Englands, die niemals vom katholischen Glauben abgewichen ist, beauftragt, der Trierer General-Verammlung die Grüße des Herzogs von Norfolk und der „Katholischen Union“ in Großbritannien zu übermitteln. Nachdem Redner in kurzen, schönen Worten dargelegt, wie die Katholiken Englands dem Verlaufe des Culturkampfes aufmerksam gefolgt seien, wie sie wünschten, daß die Katholiken Deutschlands bald derjenigen Freiheit theilhaftig werden möchten, welche die Katholiken im protestantischen England genössen, und wie sie mit Begeisterung für das Centrum und namentlich für die kleine große Exzellenz erfüllt seien, verliest er die herzlichen Worte des an ihn gerichteten Schreibens des Herzogs von Norfolk. (Großer Beifall.)

Auf Vorschlag des Präsidenten Grafen Wallesrem erhebt sich die Verammlung zum Ausdruck des Dankes gegen die hohen, geistlichen Würdenträger und den edeln Herzog von Norfolk.

Hierauf werden mehrere Begrüßungs-Telegramme verlesen, u. A. vom katholischen Casino in Leipzig und aus Freivalda in Oesterreich-Schlesien.

Sodann nimmt die Verammlung die Berichte der Ausschüsse entgegen.

Hr. Propst Nade referirt Namens des Ausschusses für Missionen über die beiden Anträge, welche den Verein vom hl. Grabe und den Palästina-Verein empfehlen. Der Ausschuss hat mit Unterzeichnung der Antragsteller (Subregens Dr. Pingmann und Landrath A. D. Janssen) beide Anträge in folgender Fassung vereinigt:

„Die 34. katholische General-Verammlung wolle beschließen, den Katholiken Deutschlands den Verein vom hl. Grabe, welcher für die Sanctuarien und Missionen des hl. Landes wirkt, und den Palästina-Verein, welcher die kirchlichen und socialen Interessen der im hl. Lande vorhandenen und daselbst noch ansässig zu machenden deutschen Katholiken fördern will, zur allgemeinen Theilnehmung zu empfehlen.“

Hr. Landrath A. D. Janssen, welcher zur Begründung dieses Antrages das Wort erhält, schildert kurz die Wirksamkeit des Palästina-Vereins, insbesondere seine Erwerbungen im heiligen Lande und stellt für das nächste Jahr weitere Erwerbungen in Palästina in Aussicht, über die jedes katholische Herz Freude empfinden werde. (Lebhafter Beifall.) Kein Zeitpunkt sei für das Eintreten des katholischen Deutschlands für Palästina günstiger, als der gegenwärtige, sowohl was die Einigkeit und Glaubensfreudigkeit der deutschen Katholiken unter einem hervorragenden Episcopat anbelange, als auch, so weit die Verhältnisse in Palästina selbst in Betracht kommen. Daß der Verein vom hl. Grabe und der Palästina-Verein sich niemals bekämpfen könnten, sei vollständig ausgeschlossen, nachdem jetzt die Einrichtung getroffen worden, daß der Präsident und Schriftführer des einen Vereins zugleich Vorstands-Mitglieder des andern sein sollen. Darum empfehle er die Annahme des Ausschuss-Antrages.

Hr. Domcapitular Dr. Holzammer (Mainz) empfiehlt den Sions-Verein, das Werk des berühmten P. Ratisbonne.

Nachdem Hr. Subregens Dr. Pingmann den Verein vom hl. Grabe in warmen Worten empfohlen, während Fürst zu Löwenstein das segensreiche Wirken der Sionschwestern im hl. Lande schilderte und den hohen und edeln Zweck des

Sions-Vereins, die größte Schuld des Judenthums am Charfreitag zu sühnen, darlegte, gelangt der Antrag des Ausschusses für Missionen einstimmig zur Annahme.

Hierauf wird die Verammlung geschlossen.
Die zweite öffentliche General-Verammlung war durch die Anwesenheit dreier Bischöfe: die hochwürdigsten Herren Korum (Trier), Koppes (Zuzemburg) und Baughan (Salford in England), ausgezeichnet. Präsident Graf Wallesrem nahm hierauf bei Eröffnung der Sitzung Veranlassung, den auf einer Reise nach Bonn wegen der Ausbildung der englischen Theologen an der dortigen Universität befindlichen Bischof Baughan auf das herzlichste zu begrüßen. Da der hochw. Bischof Baughan des Deutschen nicht mächtig ist, erfolgte die Begrüßung von Seiten des Präsidenten in französischer Sprache, während die Verammlung ihrer Anteilnahme durch Erheben von den Sitzen Ausdruck gab. Graf Wallesrem wies darauf hin, daß England die Zügel der Heiligen sei, den Deutschen viele Missionare gesandt, und im Culturkampf den deutschen Katholiken warme Sympathien entgegengebracht habe. Er gedachte rühmend und dankend der warmen Fürsorge des hochw. Hrn. Bischofs Baughan für die im Culturkampfe ausgewiesenen Priester. Sein Erscheinen in einer deutschen Katholiken-Verammlung sei überdies ein Beweis für die Einheit der katholischen Kirche.

Hierauf erhielt Frhr. v. Heeremann das Wort zu einem Vortrage über die christliche Kunst und ihre Stellung in der Gegenwart. Die christliche Kunst, führt Redner aus, hat für die Religion eine viel größere Bedeutung, als vielfach anerkannt wird. Der Ursprung aller Schönheit ist Gott; Er ist der Inbegriff des vollkommenen Schönen. Alles, was wir als schön erkennen, ist nur ein matter Abglanz von Ihm. Je höher deshalb die Begriffe von Gott, desto höher auch die Begriffe des Schönen, desto höher die Ideale der Kunst. Deshalb hat die christliche Kunst die höchsten Ideale, da die Kunst aus Gott stammt. Daraus ergibt sich, daß die Kunst erstens auf die Verehrung Gottes hingewiesen ist, daß sie zweitens zu Gott führen muß, und daß drittens die Kirche die Aufgabe hat, die Kunst zu pflegen. Gibt es einen höhern Begriff, der den Künstler begeistern kann, als die Verehrung Gottes? Deshalb habe sich auch die Architektur, die Malerei und die Sculptur auf religiösem Gebiete entwickelt. Die Kunst muß aber auch innerlich auf uns einwirken; sie muß uns erbauen und zur treuen Pflichterfüllung anregen. Der h. Gregor sagt, man habe deshalb die Malerei in der Kirche, damit die, welche Geschriebenes nicht verstehen, wenigstens an den Wänden sehen, was sie in Büchern nicht lesen können. Die Kunst befriedigt auch ein Bedürfnis unseres Gemüthes; denn wir haben innerlich das Bedürfnis, äußerlich zu zeigen, wie wir Gott verehren. Wo dies Gefühl regt war, wo ganze Zeiten und Völker davon erfüllt waren, da sind die Werke geschaffen, welche die Bewunderung aller Jahrhunderte erregen. Je lebendiger die Liebe zu Gott, desto größer die Entfaltung der christlichen Kunst. (Lebhafte Zustimmung.)

Die wahre Kunst ist eine Tochter der Kirche. In den Katakomben treten uns die Anfänge der Kunst entgegen; dort finden wir in zarter, weicher Auffassung die trostreiche Lehre von der Vergebung mit Gott wiedergegeben. Sehen Sie in alle Länder der Welt; welches sind die großartigsten Werke der Kunst? Die Dome! Blicken Sie auf unser Vaterland, auf Spanien, auf Italien. Was haben nicht die Klöster für die Kunst gethan? Sehen Sie in San Marco in Venedig die Werke von Fra Beato Angelo, dessen fünfzehnjähriges Jubiläum in diesem Jahre gefeiert wird. Man sagt, seine Bilder seien Gebete; er hat sie aber auch knieend und betend gemalt. Also Kunst und Religion sind eng verbunden. Nach diesen allgemeinen Ausführungen geht Redner zu der Kunst in den letzten Jahrhunderten über. Im 17. und 18. Jahrhundert nahm bekanntlich die christliche Auffassung ab. Bei der allgemeinen religiösen Mattigkeit ging auch das künstlerische Leben zurück. Alles, auch die Kirchen nahmen mehr einen äußerlichen salonartigen Charakter an. Die Heiligen tanzelten in den Kirchen aus der Rococo- und Barock-Zeit an gewundenen Säulen. Engel in sonderbarer Kleidung überflügeln sich auf den Gesimsen. Es folgte dann der steife Classicismus, dem die Werke aus dem Mittelalter unverkennbar blieben. Ein Beweis dafür ist Goethe. Auch das Handwerk, ohne Verbindung mit der Kunst erstarbte. Allmählich trat eine erfreuliche Wendung ein auf allen Gebieten und auch auf dem Gebiete der Kunst, und zwar in Verbindung mit dem religiös-kirchlichen Leben einzelner bedeutender Männer. Zuerst entstand wieder das Verständnis für die Kunst der Vorzeit, man erkannte die Großartigkeit und Schönheit der gotischen und romanischen Dome. Dann entstand das Bedürfnis, Erhaltenes zu restauriren und Neues im Sinne und Geiste der Alten zu schaffen. Der Umchwung fand in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts statt; Männer von inniger Religiosität, wie Overbeck, Cornelius, Veit, Führich, Steinhilber machten die Religion wieder zur Kunst. Leider ist der Nachwuchs nicht so hervorragend. In der Malerei wie in der Sculptur herrscht zur Zeit Realismus und Rationalismus, der den Sinnen schmeichelt. In der Kleinkunst und im Kunsthandwerk ist dagegen seit 50 Jahren ein großer Aufschwung zu verspüren; so wird beim Bau von Altären, in der Goldschmiedekunst u. s. w. jetzt Hervorragendes geleistet. Redner schließt mit der Aufforderung, alle Gebiete der Kunst mit Liebe und Eifer zu pflegen. Kunstwerke aber mühten geschaffen werden aus dem innern religiösen Gefühl und Sinn der Künstler. (Lebhafter Beifall.)

General-Director Hilt (Aachen) spricht über die Pflichten der Arbeitgeber und ihr Verhältnis zu den Arbeitern. Die Arbeit ist ein göttliches Gebot, aber die heutige industrielle Entwicklung bedroht die physische, moralische und sociale Existenz des Arbeiters. Der Staat hat zunächst die heilige Aufgabe, durch Arbeiterchutzgesetze regeln und ordnen einzugreifen. Ihn dazu zu ermuntern, ist Pflicht der katholischen Organisationen. So lange aber der Staat nicht vorschreibt, was zu thun ist, müssen die katholischen Arbeitgeber nachweisen, daß die Durchführung des staatlichen Arbeiterschutzes möglich ist. Auch sonst müssen die katholischen Arbeitgeber mehr thun, als das Gesetz vorschreibt. Sie können durch private Fürsorge den Arbeiter physisch schützen durch

Auffstellung g und durch aus Arbeiterinnen cassen u. D. Sonntagsruhe heit der Wab staatlischen und Gebieten der ab. Das Bl der angemessen der Arbeiter.

Prälat D Unterhaltungs der Katholiken schlech, aber Zeitung über Lügen verbreit etwa die Absc künft verlang Erfolge, welc Entwicklung brauch an sich wie? Nicht zu Anti-Katholische Literatur den Aufschwun gibt eine hum sonders unter Romane genu den Kath, nic sie in den sichern. Au Romanen be überhaupt nic betrieben wer wirklich dazu alles, was u und die katho katholischen K nicht nur im nicht bloß in großen christl Beifall belohn

Dechant längern, zum Erziehung de mus, der „G unterricht nic überflüssig zu statitist hätte zu der Ueberz der sittlich h hätten die K stimmung.) dem in Herz Besides eist bei der Erzie zziehung gebe, aus, die Wäb bestehen: das moderner Wif das Examen feinen Manier deten Weltba Mosameds P eigentlich alle nur als Posi Die christliche chen soweit z stichtige Haus liche Mutter. die Frau u Hauswirthsch und unmoran Phisist. Mit Philosophie is verthebe, fönn daran sei, da würde sonst (Weiterleit.) Manne ein u bereitetes na (Weiterleit.) den Zutritt z wollen nur n dere Art der in seinen Ma Concerten ein die Kunst, sic zu amüsiren. Tand heilig treibt den M den. (Zustim heraus? Da Incipien. Das Emancipation Beruf des W als Sacramen halb muß be „Der Name in der Welt, milie. (Vebh

Neu Westende, den schweben, n Hälfte derart requiriren sic Arresthaus a

thums am Char-
antrag des Aus-
nahme.

lung war durch
würdigsten Herren
Baughan (Salford
auf Bailestrem
Veranlassung, den
Bildung der eng-
stätt befürchteten
größen. Da der
mächtig ist, er-
ihrer Anteil-
gab. Graf die
Fügel der Ge-
geändert, und im
Symphonien
und dankend
Bischofs Baughan
lester. Sein Er-
mümmung ist über-
schen Kirche.

das Wort zu einem
Stellung in der
Kedner aus, hat
als vielfach
heit ist Gott;
nen. Alles, was
glanz von Sym.
je höher auch
ideale der Kunst.
n Ideale, da die
h, daß die Kunst
nen ist, daß sie
ns die Kirche die
es einen höhern
als die Verehrung
kultur, die Malerei
entwickelt. Die
wirken; sie muß
anregen. Der
rei in der Kirche,
sehen, wenigstens
ist lesen können.

heres Gemüthes;
herlich zu zeigen,
ge war, wo ganze
sind die Werke
Jahrhunderte er-
esto größer die
e Zustimmung.)
e. Zu den Ka-
entgegen; dort
trostliche Lehre
sehen Sie
haftigsten Werke
unser Vaterland,
licht die Klöster
Marco in Be-
sen fünfhundert-
et wird. Man
ber auch knieend
on sind eng ver-
gen geht Kedner
über. Im 17.
christliche Auf-
Möglichkeit ging
auch die Kirchen
in Charakter an.
der Moccoco- und
in sonderbarer
Es folgte dann
dem Mittelalter
st Goethe. Auch
Kunst erstarbte.
auf allen Ge-
en, und zwar in
en einzelner be-
das Verständnis
die Großartigkeit
den Dome. Dann
wirren und Neues
Der Umschwung
rhunderts statt;
rbed, Cornelius,
on wieder zur
vorrangend. In
ur Zeit Realis-
schmeichelt. In
dagegen seit 50
st u. i. w. jeht
mit der Auffor-
nd Eifer zu pfe-
werden aus dem
stler. (Vehhafter

ber die Pflichten
Arbeitern. Die
tutige industrielle
che und sociale
häft die heilige
nd ordnend ein-
sicht der kato-
Staat nicht vor-
tutige Arbeitgeber
lichen Arbeiter-
hologischen Arbeit-
bt. Sie können
schützen durch

Aufstellung guter Maschinen, Herstellung guter Arbeitsräume und durch ausreichenden Lohn, durch gute Arbeiterwohnungen, Arbeiterinnenhospize, Altersversorgungshäuser, Unterstützungscassen u. c. Der Arbeitgeber kann schon jetzt dem Arbeiter die Sonntagsruhe gewähren, er kann ihn durch Schutz der Freiheit der Wahlen in seiner persönlichen Würde stärken. Vom staatlichen und privaten Arbeiterschutz hängt nicht nur das Gedeihen der Industrie, sondern der sociale Friede überhaupt ab. Das Blühen und Gedeihen der Industrie beruht auf der angemessenen Berücksichtigung der berechtigten Forderungen der Arbeiter.

Prälat Dr. Hülskamp aus Münster spricht über die Unterhaltungs-Literatur in der Gegenwart und die Aufgaben der Katholiken ihr gegenüber. Nicht die Buchdruckerkunst ist schlecht, aber sie wird mißbraucht. Wenn durch die „Köln. Zeitung“ unsere General-Versammlung die schamlosesten Lügen verbreitet worden sind, wird deshalb Keiner von uns etwa die Abschaffung des Telegraphen oder der Buchdruckerkunst verlangen. Wir verkennen aber keineswegs die guten Erfolge, welche die Buchdruckerkunst für unsere culturelle Entwicklung gehabt hat. Eine Erfindung wird durch Mißbrauch an sich nicht schlecht. Was sollen wir nun lesen, und wie? Nicht zu viel, mit Maß — und wenig Romane. Alles Anti-Katholische muß ausgeschlossen werden. Unsere katholische Literatur, die seit dem Kulturkampf einen so bedeutenden Aufschwung genommen, muß mehr gelesen werden. Kedner gibt eine humoristische Kritik der Lesezeit unserer Zeit, besonders unter den Damen, welche nicht Liebes- und Schauer-Romane genug lesen könnten. Den Schriftstellern gibt Kedner den Rath, nicht bloß Duzendwaare zu schreiben, auch sollen sie in den Liebes-Romanen die Liebe in decenter Weise schildern. Auch die Prosa des Ehelebens müsse in den Romanen berücksichtigt werden. Die Schriftstellerei dürfe überhaupt nicht als Handwerk, sondern nur als Nebenamt betrieben werden, und schreiben dürfe nur derjenige, welcher wirklich dazu berufen sei. Die Hauptsache aber bleibe, daß alles, was unkatolisch sei, aus der Lecture ausgeschlossen und die katholische Literatur kräftig unterstützt werde. Den katholischen Romanschriftstellern empfiehlt Kedner, ihren Stoff nicht nur im Salon, sondern im wirklichen Volksleben, und nicht bloß in der Gegenwart, sondern vornehmlich in unserer großen christlichen, deutschen Vergangenheit zu suchen. Reicher Beifall belohnte die mit viel Humor gewürzte Rede.

Dechant Dr. Hammer aus der Pfalz beleuchtete in längern, zum Theil satirischen Ausführungen die moderne Erziehung der weiblichen Jugend. Der moderne Liberalismus, der „Gans im Glid“, gehe so weit, den Religionsunterricht nicht nur für nebensächlich, sondern für gänzlich überflüssig zu erklären. Aber die Ziffern der Criminal-Statistik hätten sogar die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zu der Ueberzeugung gebracht, daß eine strengere Betonung der sittlichen Elemente bei der Erziehung nötig sei. Das hätten die Katholiken schon stets gewußt und gesagt. (Zustimmung.) Den Zuchtanstalten fehle es nicht im Kopf, sondern im Herzen, nicht im Willen, sondern im Gewissen. Besonders eifrig sehe man den Liberalismus an der Arbeit bei der Erziehung der weiblichen Jugend. Die moderne Erziehung gehe, so habe ihm ein Freund einmal gesagt, darauf aus, die Mädchen soweit zu bringen, daß sie drei Examina bestehen: das Examen der Culturbame, welche allerlei in moderner Wissenschaft, Chemie, Philosophie u. i. w. versteht; das Examen der Salonbame, welche in der Mode und den feinen Manieren Bescheid weiß, und endlich das der vollendeten Weltbame, welche den Unglauben und die Sitten aus Mohammeds Paradies liebt. In der „gebildeten“ Dame sind eigentlich alle drei vorhanden; es ist immer dieselbe Dame nur als Positiv, Comparativ und Superlativ. (Heiterkeit.) Die christliche Erziehung dagegen geht darauf aus, die Mädchen soweit zu bringen, daß sie das Examen bestehen als tüchtige Hausfrau, als gute Gattin und als fromme christliche Mutter. (Vehhafter Beifall.) Also ein Mal will man die Frau wissenschaftlich erziehen. Eine Lehranstalt für Hauswirtschaft hat beispielsweise acht Stunden für organische und unorganische Chemie angesetzt, desgleichen vier für Physik. Mit demselben Recht, wie man von der deutschen Philosophie sagt, das Beste an ihr sei, daß man nichts daran versteht, könne man von dieser Wissenschaft sagen, das Beste daran sei, daß die höhern Töchter nichts davon verstehen, es würde sonst viel Unheil in der Welt angerichtet werden. (Heiterkeit.) Was sollte daraus werden, wenn die Frau dem Manne ein nach ihren physikalisch-chemischen Kenntnissen zubereitetes naturwissenschaftliches Frühstück vorsetzen wollte! (Heiterkeit.) Damit soll nicht gesagt sein, daß wir der Frau den Zutritt zu höhern Kenntnissen verwehren wollten. Wir wollen nur nicht die Wissenschaft ohne Religion. Eine andere Art der Erziehung geht nur darauf aus, die Mädchen in feinen Manieren abzurichten, damit sie auf Bällen und Concerten eine Rolle spielen können. Sie lernen nichts, als die Kunst, sich auf Kosten des Gewissens so gut als möglich zu amüsiren. Wohin führt es aber, wenn der Frau der Land heilig und das Heilige Land ist? Eine solche Frau treibt den Mann in's Wirthshaus und stürzt ihn in Schulden. (Zustimmung.) Eine dritte Methode möchte die weibliche Jugend männlich erziehen. Was kommt denn dabei heraus? Das Unschuldigste wären noch weibliche Studenten-Liepen. Das bedenklichste Wort ist mir das Wort „Frauen-Emancipation“. Wodurch sollen sie emancipirt werden? Der Beruf des Weibes ist doch die Ehe. Nun, gerade die Ehe als Sacrament schätzt die Würde der Frau am meisten; deshalb muß bei der Erziehung der Frau der Spruch gelten: „Der Name Jesu sei euer Gruß.“ Ohne Jesus kein Friede in der Welt, im Staate, bei den Völkern und in der Familie. (Vehhafter Beifall.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 1. September. Ein tratschiger Chemann am Westende, dem wahrscheinlich die Kirmestage zu schnell entschwinden, mißhandelte in vergangener Nacht seine bessere Hälfte berart, daß die andern Hausbewohner Polizei zu requiriren sich genöthigt sahen. Der Aufseher wurde in's Arresthaus abgeführt.

Auf dem Viehmarkt entstand gestern Abend in der Wohnung einer abwesenden Familie ein Zimmerbrand auf nicht aufgeklärte Weise, wodurch Mobilar und Kleider zerstört wurden. Die andern Bewohner des Hauses bemerkten und löschten das Feuer. Das Mobilar ist versichert.

Verhaftet wurden wegen Vettelerei gestern Abend zu Neuherrwege 2 mehrfach bestrafte Landstreicher, fremde, arbeitsfähige Burschen, welche erst vor wenigen Tagen aus dem Arresthause entlassen worden waren.

Im Glodhammer gab es heute Morgen ein kleines Steinbombardement unter der Jugend; einem 10jährigen theilhaftigen Knaben wurde ein Loch in die Stirn geworfen.

Zwei junge Burschen glichen heute Mittag vor dem Gessenthor Kirmesdifferenzen aus; der stärkere, ein Metzger, schlug dem andern mit einem Instrumente eine Wunde in den Kopf, so daß ärztliche Hülfe nothwendig war.

Am diesseitigen Rheinufer zwischen Grimlinghausen und der Hammer Fähre wurde heute Mittag die nur mit Badehose bekleidete Leiche einer unbekannten Mannsperson im Alter von ca. 26 Jahren gelandet; dieselbe scheint etwa 8 Tage im Wasser gelegen zu haben.

Uedesheim, 31. Aug. Vor wenigen Tagen hat der hier als Hülfsgeistlicher angestellte hochwürdige Herr Vicar Büttgen uns verlassen, um die Vicarstelle in Oeln zu übernehmen. Drei Jahre erfüllte derselbe dahier pflichtgetreu seine Functionen als Priester; darum war es der Gemeinde ein schmerzliches Gefühl, ihn scheiden zu sehen. Die Stimmung der Pfarrangehörigen, ihr Herzensbedürfnis, dem allverehrten Herrn ein freundliches Dank- und Abschiedswort zu bringen, erkennend, bestimmte den Schriftführer des hiesigen Ortsverbandes des rheinischen Bauernvereins, Herrn J. Krücken, eine Versammlungsveranmlung, wozu Mitglieder und Nichtmitglieder eingeladen waren, abzuhalten, um den Pfarrangehörigen Gelegenheit zu bieten, dem hochw. Herrn ihre Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung auszusprechen. Nachdem die Vereinsangelegenheiten erledigt waren, dankte Herr Krücken dem Herrn Vicar für seine Bemühungen im Interesse des Vereins, dessen Ehrenmitglied er bisher gewesen sei und dauernd zu bleiben es uns versprochen habe. Von Seiten des Kirchenvorstandes wurde durch Herrn Derding eine segensreiche Thätigkeit als Seelsorger hervorgehoben. Der Schützenverein brachte durch seinen Präsidenten Herrn W. Barmentier dem Förderer des Vereinslebens seine Dankbarkeit mit warmen Worten zum Ausdruck, worauf Hr. Ortsvorsteher J. Kobewig als Vertreter der Civildemokratie toastierte. Tief bewegt und sichtlich ergriffen durch die ihm so offenkundig gegebenen Beweise der Liebe und Hochachtung, dankte der hochw. Herr jedem einzelnen Vereine mit herzlichen Worten, woselbst Ermahnungen anklingend. Brausendes Hoch war die Antwort auf seine Reden. Als endlich gegen 11 Uhr der Hr. Vicar sich nach Hause begeben wollte, gab die Versammlung ihm das Ehrengelächel. Dort angelangt, erscholl noch einmal ein dreifach domnendes Hoch, worauf nach Absingung des Liedes „Katholik bin und bleibe ich“, der Hr. Vicar sich in seine Wohnung zurückzog. So entfaltete sich diese einfache Versammlung der Gemeinde Uedesheim zu einer großartigen Ovation für den scheidenden Herrn Vicar, als Beweis, daß es denjenigen zu ehren und hochzuachten sei, dem wirklich Ehre und Hochachtung gebührt.

Vom Rhein, 30. Aug. Die „Köln. Volksztg.“ macht darauf aufmerksam, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Provincial-Ordnung auch die Stelle eines vom Könige ernannten Landtags-Marschalles und eines Vice-Landtags-Marschalles in Fortfall komme, indem der Vorsitzende des Provincial-Landtages und des Provincial-Ausschusses von beiden Corporationen selbst gewählt wird. Während der bisherigen Landtags-Marschall, Fürst zu Wied, Mitglied des Landtages bleiben wird, scheidet der Vice-Landtags-Marschall, Hr. v. Solenmacher-Antweiler, nicht nur in dieser seiner Eigenschaft aus, sondern wahrscheinlich auch aus allen Ämtern innerhalb der provincieellen Selbstverwaltung, da er durch Uebertragung seines Grundbesitzes die Wählbarkeit zum Provincial-Landtag verloren hat.

Düsseldorf, 29. Aug. Dem „W. M.“ wird von hier mitgetheilt: Die hiesige königliche Regierung hat vor längerer Zeit eine Verfügung erlassen des Inhalts, die Hauptlehrer sollten die ihnen unterstellten Klassenlehrer auch außeramtlich kontrolliren und eventuell über Klagen bei der königlichen Regierung berichten. Die Klassenlehrer haben sich geeinigt, in einer Petition um Aufhebung dieser Verfügung zu bitten, da sie sich dadurch in ihrer Mannerehre gekränkt fühlen. Die mit 1005 Unterschriften versehene Petition ist von der kgl. Regierung heute dahin beantwortet worden, sie, die kgl. Regierung, wolle keine Massenpetitionen. Von Aufhebung der Verfügung verlautet nichts. Vor einigen Jahren hieß es, das Ministerium wolle das Hauptlehrer-System abschaffen. Man scheint also auch in Berlin von diesem Projecte abgekommen zu sein.

M. Gladbach, 30. Aug. Die „Erfelder Ztg.“ ist von einem hiesigen Correspondenten in folgender Weise mystificirt worden:

Gladbach, 27. August. Nächste Woche trifft der Erzbischof Philippus zur Firmung hier ein. Es war nun ein Streit darüber entbrannt, wer von den Wogenbesitzern die Ehre haben sollte, den Herrn Erzbischof zu fahren. Um sich hierüber zu einigen, wurde beschlossen, daß der ihn fahren solle, der den größten Betrag den Armen spende. Nun wurde geboten und aufgegeben, bis ein Herr B. mit 1000 Mark das höchste Gebot erreichte und ihm dadurch die Ehre wurde, den Herrn Erzbischof zu fahren. — Im Hotel Herfs ist ein Zimmer zu dem Gastmahl, das der Herr Erzbischof mit der Geistlichkeit und der städtischen Vertretung halten wird, eigens zu dem Zwecke von dem Hotelbesitzer eingerichtet worden. Die Tapeten sind nach bischöflichem Ritus, ebenso die Teppiche und Gebecte der Tische. Die Tische werden in Fußschemen aufgestellt. Diese Einrichtung soll 5000 Mark gekostet haben und fertig zu sein sein.

Die „Gladb. Volksztg.“ bemerkt dazu: „Famos sind besonders die Tapeten, Teppiche und Gebecte „nach bischöflichem Ritus“, was mag die gute „Erfelder Ztg.“ sich wohl dabei gedacht haben? Und den ganzen tollen Schwindel drucken sogar mehrere Blätter, so die „Rheinbr.“, die

Neußer Ztg.“ der dupirten „Erf. Ztg.“ geduldig und gläubig nach!

Bierfen, 31. Aug. Die königliche Eisenbahn-Direction (linksrheinische) in Köln macht bekannt, daß in Folge Herstellung einer Verbindungsbahn zwischen der Linie von Neersen-Neuwert und Bierfen B.-M. demnach der Stations- und Expeditionsdienst der Stationen Bierfen Rh. und B.-M. auf letzterer vereinigt wird. Der Zeitpunkt, an welchem diese Vereinigung stattfindet, wird noch näher bekannt gemacht.

Köln, 29. August. Der Kölner Gewährsmann des „alt-katholischen“, „Deutschen Merkurs“ will erfahren haben, daß beim hiesigen erzbischöflichen Stuhle 3 1/2 Millionen Mark zurückgezahlter Sperrgelder lägen. Wie schön! Wenn's nur wahr wäre. Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Köln, 1. Septbr. Im Dome hat man wieder werthvolle alte Wandgemälde entdeckt: St. Jemgards schenkt dem Kölner Stuhl ihre Güter zu Cleve und St. Agnes und St. Quirinus zu beiden Seiten einer Kreuzigungsgruppe.

Köln, 2. Septbr. Der Herr Weihbischof Dr. Vaudr ist von seiner schweren Krankheit wieder vollständig genesen, wie ein Herr von hier, der ihn dieser Tage auf der Insel Nonnenwerth besuchte, der „Köln. Ztg.“ mittheilt. Der hochbetagte Prälat macht wieder seine täglichen ausgedehnten Spaziergänge.

Vonn, 29. Aug. Der hochw. Herr Dr. Herbert Vaughan, Lord Bischof of Salford-Manchester, hat dieser Tage den so reizend am Rhein und zugleich inmitten der Stadt gelegenen Metternicher Hof, bisher Frau Janzen-Dumont gehörig, käuflich für 180,000 Mk. erworben, um darin sofort mit Anfang des Herbstsemesters ein Pensionat für englische und deutsche Knaben aus höheren Familien zu eröffnen. Die Zahl der Zöglinge soll eine sehr beschränkte werden, d. h. 50 nie übersteigen, weil die wohlbegründete Ansicht den Absichten des hochwürdigsten Herrn zu Grunde liegt, daß eine größere Anzahl die eigentliche Erziehung erschwere, wenn nicht vielfach unmöglich mache. Die Leitung der Anstalt wird im Erziehungsfache langjährig erprobten, ausschließlich geistlichen Händen anvertraut werden. — Der hochw. Herr Erzbischof von Köln hat der ins Leben tretenden Anstalt, als sehr zeitgemäß und praktisch, seine volle Genehmigung erteilt und sie unter seinen besonderen hohen Schutz gestellt. In gleicher Weise begrüßt die gesammte hochw. Geistlichkeit Vonn's diese neue Stätte in jedem Sinne echt katholischer Erziehung. Möge diese zwei großen Culturländern angehörende Anstalt mit Gottes Segen gedeihen und manchen deutschen Eltern der höheren Stände das im eigenen Vaterlande gewähren, was sie bisher so oft unter großen Opfern im Auslande suchen mußten! Die neue Anstalt trägt den Namen: St. Debas College — Metternicher Hof.

Vöppard, 31. Aug. Heute früh 3 1/2 Uhr ist auf dem Marktplatz in einem Metzgerladen Feuer ausgebrochen, wodurch 13 Häuser, darunter 4 Doppelhäuser, vollständig eingestürzt worden sind. Die Gefahr ist beseitigt.

Trier, 31. August. Der hiesige Oberbürgermeister de Nys, welcher wegen seiner Begünstigung der Katholiken-Versammlung von den Cultorkämpfern scharf angefaßt wird, hat, worauf die „Köln. Ztg.“ hinweist, als Mitglied des Herrenhauses ebenso wie die katholischen Oberbürgermeister von Aachen und Münster — soweit die Herren in den Sitzungen des Herrenhauses anwesend waren — für die Anträge des Herrn Bischofs Köpp gestimmt, eine Thatsache, welche vielleicht auch nicht allen Trierer Festgäste bekannt ist.

Weisenheim, 29. August. Historisch merkwürdige Weine kommen am 15. Sept. hier zur Auction. Im Anschlusse an die Versteigerung der Freiherrlich von Zwierelein'schen Kunstsammlungen lassen die Erben aus den Zwierelein'schen Kellereien in Flaschen verpackt: 1) 560 Liter 1748er, 2) 598 Liter 1783er, 3) 100 Liter 1804er Rheingauer Weine. Dieselben, welche in gleicher Art nur höchstens im Bremer Rathskeller vorkommen dürften, können selbstredend nur als historische Raritäten gelten.

Dortmund, 30. Aug. Die katholischen kaufmännischen Congregationen und Vereine Deutschlands werden ihren nächsten jährigen Verbandstag zu München abhalten.

Dortmund, 30. Aug. Hier sind heute laut der „Zrf. Ztg.“ etwa 30 Socialdemokraten verhaftet worden. Es handelt sich um einen angeblich von Socialdemokraten kürzlich erfolgten Angriff auf eine Wirthschaft in dem benachbarten Vörringhausen, wobei nicht nur die übrigen Gäste mißhandelt, sondern auch Wirthschafts-Utensilien von Werth zerstört worden sind. Außerdem sollen dabei mehrere Diebstähle ausgeführt worden sein.

Winden, 29. August. Die „Wind. Ztg.“ schreibt: Wie wir hören, ist seitens der hiesigen Regierung dem Dom-Kirchenvorstand mitgetheilt worden, daß der Staat Besitzansprüche auf die Domkirche erhebt, und wirklich soll gestern die Klage hierauf bei dem Landgerichte in Bielefeld anhängig gemacht sein. „Besitzansprüche“ auf den seit 1100 Jahren in den Händen der katholischen Gemeinde befindlichen Dom — das lautet „sehr gut!“ Wir müssen doch in Preußen noch sehr viel Geld zum Processiren haben! Wenn der Proceß ausgetragen, wird sich das Facit für die jetzigen Kläger vielleicht etwas anders stellen, wie sie sich das jetzt einbilden.

Vermischtes.

Ostende, 31. Aug. Ein britisches Schiff, welches heute in den Hafen eintauchen wollte, wurde von belgischen Schiffen mit Steinwürfen empfangen und gezwungen, nach dem offenen Meer zurückzufahren.

Um es Allen recht zu machen. Ein französisches Blatt enthält im Annoncentheile folgenden Versuch: „Gefucht wird ein Redacteur, der es einem Jeden recht zu machen versteht, und Jemand, der veranlassen kann, daß das Inserat eines jeden Einzelnen an die Spitze des Blattes oder auf die letzte Seite unten zu stehen kommt.“

Handels-Nachrichten.

Köln, 1. Septbr. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen behauptet; ohne Sach die 100 Kil. vorrätig alter W. 18,00—18,75 B., hiesiger neuer 16,00—17,00 B., Lieferungs-Qua- tität a 87,5 Kil. die 50 Piter Nov. (Rübel-Weizen ausgelassen) 16,20 B., 16,25 B., 16,20 B., März 17,05 B., 17,10 B., 17,05 B. Roggen Nov. fest, März höher; ohne Sach die 100 Kil. hies. vorrätig alter W. 13,50—14,00 B., hies. neuer 12,75—13,50 B., Lieferungs-Qua- tität a 84,5 Kil. die 50 Piter Nov. —, bez., 11,80 B., 11,80 B., März 12,65 B., 12,55 B. Hafer ohne Sach die 100 Kil. hiesiger W. 11,50—12,00 B., fremder 11,00—12,00 B.

Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen W. 15,80—16,10; Roggen 12,50—13,00; Gerste 00,00; Hafer 00,00. Zufuhr etwa 120 Sack (100 Sack Weizen, 20 Sack Roggen.) **Köln, 1. Sept.** (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) **Rübel** Oct. fester; die 50 Kil. mit Hafer in Eisenband vorrätig in Bortle von 100 Ctr. W. 25,00 B., Oct. 24,40—50—40 bez., 24,50 B., 24,40 B., Mai 24,70 bez., 24,70 B., 24,60 B.

Berlin, 1. Septbr. Weizen per Sept.-Oct. 150,—, Oct.-Nov. 152,50. Roggen per Sept.-Oct. 114,75, per Oct.-Nov. 116,75. Hafer per Sept.-Oct. 92,50, per Oct.-Nov. 94,50. **Rübel loco** 44,20, per Sept.-Oct. 44,10, per Oct.-Nov. 44,75. Spiritus loco 68,—, Sept. 67,70, Nov.-Dec. 101,—.

Stettin, 31. Aug. Weizen per Sept.-Oct. 156,00, Oct.-Nov. 157,00 W. Roggen per Sept.-Oct. 111,50, Oct.-Nov. 115,00 W. **Rübel** per Aug. 46,00, Sept.-Oct. 44,00 W. Spiritus 72,00, Aug.-Sept. 72,00, Sept.-Oct. 72,00, Oct.-Nov. —, W. Petroleum 10,35 W.

Breslau, 31. Aug. Spiritus per Aug.-Sept. 65,50, Sept.-Oct. 65,50 W. Roggen per Sept.-Oct. 113,50, Oct.-Nov. 117,00. Nov.-Dec. 120,00 W. **Rübel** per Sept.-Oct. 46,00, Oct.-Nov. 46,00 W. **Magdeburg, 31. Aug.** Kartoffelspiritus höher. Loco ohne Hafer W. 70,20—70,50. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot.

Antwerpen, 1. Septbr. Petroleum Hauße. Bl. disp. frs. 15,50 bez., 15,50 B., per Sept. —, bez., 15,75 B., Oct.-Dec. —, bez., 15,55 B., per Jan.-März —, bez., 15,75 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo. frs. 84,75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 16,75. Woll-Umsatz 279 B.

Kurz Köln 123,85. **Paris, 1. Sept.** Mehl 12 Marken per Sept. 46,75, do. Nov.-Febr. 47,25, do. Jan.-April 47,60. Weizen per Sept. 21,50, Nov.-Febr. 21,75, Jan.-April 22,10. Roggen per Sept. 12,80, Nov.-Febr. 13,40, Jan.-April 13,60. **Rübel** per Sept. 56,75, Nov.-Dec. 57,50, Jan.-April 58,50. Spiritus per Sept. 42,—, Nov.-Dec. 41,75, Jan.-April 42,—. Weisser Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 35,00, Rohzucker 88° disp. 31,—.

Havre, 1. Sept. Kaffee per Sept. frs. 111,75, Decbr. frs. 113,75, Mai 1888 frs. 11,—, 25.

Sull, 31. Aug. Feinst loco 20 Sh. 9 d. Brts. 21 Sh., Sept.-Dec. 19 Sh. 9 d., Jan.-April 19 Sh. 7 1/2 d. Baumwoll loco 20 Sh. 9 d., Sept.-Oct. 20 Sh. 3 d., Nov.-April 18 Sh. rohes 18 Sh. **Liverpool, 1. Septbr.** Baumwolle behauptet. Umsatz 10000 B., Zufuhr 5000 B.

London, 31. Aug. Schwimmende Weizenladungen angelom- men 3, zum Verkauf angeboten 13 Cargos.

Newyork, 31. Aug. Baumwolle a. Fief. Nov. 9,21, do. Dec. 9,20, middl. Upland 9 1/8. Petroleum rohes 5 1/2, Pipe line Cera-

tine 61 1/2, raff. 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Sped nom., Schmalz (Wilcox) 7,10, auf Fief. Sept. 7,10. Mehl 3,40, Mais 50 1/2. Weisser Winterweizen 80 1/8. Weizen per Aug. 80 1/8, Sept. —, Oct. —, Dec. —. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 79,—. Savanna- Zucker 4 1/8. Kaffee fair Rio 20,—, good nom., Rio 7 loword t. W. 18,25, do. 3 Rte. 18,50.

Viehmärkte.

Schweinfurt, 31. Aug. Der heutige Viehmarkt war mit 3000 Stück betrieben. Schwere Ochsen wurden mit 888—1036 M., mittlere Ochsen mit 740—851 M., leichtere Gangochsen mit 552—703 M. das Paar bezahlt. Mit Jungvieh ging das Geschäft gut; Kälber 80—100. 1 1/2-jährige Stiere 120—170, Kühe W. 120—180 das Stück. Saugschweine wurden mit 6—16, Käufer 24—28 M. das Paar bezahlt, fette Schweine 46—48 Pfg. pr. Pfd. Fleischgewicht.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für den Bau einer Kirche in Weimar 50 Pfg. ung. Bäderich.

Letzte Post.

Berlin, 1. Sept. Die Parade des Gardecorps auf dem Tempelhofer Felde vor dem Kaiser verlief bei prachtvollem Wetter sehr glänzend. Dem Wagen des Kaisers folgte der Wagen der Kaiserin mit der Prinzessin Wilhelm und einem glänzenden Gefolge, darunter der japanische Prinz Komatsu und die zum Besuch hier anwesenden britischen Officiere. Die Bevölkerung begrüßte das Kaiserpaar mit stürmischen Ovationen.

Berlin, 1. Septbr. Der Reichs-Anz. schreibt: „Der Leiharzt des Kronprinzen, Generalarzt Wegner, sprach im Einvernehmen mit Dr. Madengie sich dahin aus, daß der Gesundheitszustand des Kronprinzen in letzter Zeit gute Fortschritte gemacht habe. Das Allgemeinbefinden ist vor- trefflich, die Stimme aber noch heiser, da an verschiedenen Stellen des Kehlkopfs, wie schon seit mehreren Monaten, eine Disposition zu Congestionen besteht. Seit der letzten Kauterisation (Nehung) hat eine neue Ausbildung bis dahin vorhandener Anschwellung nicht stattgefunden. Die Rückkehr derselben sei indessen nicht unwahrscheinlich; sie würde zwar die Ge- nehung verzögern, jedoch an sich für sich nicht bedenklich er- scheinen. Willige Schonung der Stimme und Vermeidung kalter und feuchter Luft seien die wichtigsten prophylaktischen Maßregeln, welche in nächster Zeit zu nehmen seien.“

Sofia, 31. Aug. Der ehemalige Agent Schintow ist aus Barna hier eingetroffen, um die Cabinetbildung zu über- nehmen; man hofft die Krisis morgen zu beenden; wahr- scheinlich wird Ruknow das Kriegsministerium übernehmen. Man glaubt hier, der Feldzugsplan der russischen Diplo- matie gehe dahin, den General Enrot mit Zustimmung der Mächte von der Türkei zum Regenten Bulgariens ernennen zu lassen und mit der Leitung von nach russischen Begriffen freien Wahlen zu betrauen.

Fahrplan vom 1. Juni ab.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7,5. 7,50. 8,46+. 10,17. 11,50. 12,51. 1,55. 2,30. 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,35. 7,44+. 9,33. 10,50. 12,1+. Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37. 6,37. 7,26. 8,10+. 8,37. 9,20. 9,53. 11,31. 12,26. 1,37. 2,10. 3,—. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,20. 7,54. 8,56. 9,4+. 11,5.

Neuß-Obercaffel.

Von Neuß: 7,—. 8,55. 11,51. 1,57. 4,3. 6,36. 9,36. Von Seerdt nach Obercaffel: 7,10. 9,5. 12,1. 2,7. 4,13. 6,46.

Obercaffel-Neuß.

Obercaffel: 7,22. 9,31. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11. Seerdt: 7,32. 9,41. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Glabbe-Nachen.

Von Neuß: 5,57. 6,57 nur bis Glabbe. 8,20+. 10,9. 12,42 nur bis Rheyl. 2,26. 4,9 nur bis Glabbe. 5,58. 7,35. 9,15+. 11,19 nur bis Rheyl.

Von Blittgen nach Glabbe-Nachen: 6,7. 7,6 nur bis Glabbe. 10,18. 12,51 nur bis Rheyl. 2,38. 4,18 nur bis Glabbe. 7,44.

Von Kleinbroich nach Glabbe-Nachen: 6,15. 7,13 nur bis Glab- bach. 10,25. 12,58 nur bis Rheyl. 2,43. 4,25 nur bis Glab- bach. 6,6. 7,51. 11,33 nur bis Rheyl.

Von Gorfchenbroich nach Glabbe-Nachen: 6,21. 7,18 nur bis Glab- bach. 10,30. 1,3 nur bis Rheyl. 2,48. 4,30 nur bis Glabbe. 7,56.

Nachen-Glabbe-Neuß.

Nachen: 6,44+. 9,10. 1,48. 4,—. 6,44+. 8,25. 10,14+. Glabbe: 7,—. 8,27+. 11,13. 1,23. 3,32. 6,—. 7,27+. 8,47. 10,19. 11,41+.

Gorfchenbroich: 7,9. 11,22. 6,8. 8,55. Kleinbroich: 7,16. 11,25. 1,35. 6,15. 9,2. 10,32. Blittgen: 7,24. 11,36. 1,41. 9,8.

Von Glabbe nach Venlo.

Glabbe Abf.: 7,18. 8,40. 11,4. 3,8. 6,22. 10,2. Helenabrunn: 8,48. 11,12. 10,10.

Bieren: 7,29. 8,56. 11,18. 3,19. 6,34. 10,17. Dülken: 7,38. 9,7. 11,27. 3,28. 6,43. 10,26.

Boisheim: 7,45. 9,14. 11,34. 3,35. 6,50. 10,33. Dreyell: 7,51. 9,20. 11,40. 3,41. 6,56. 10,40.

Kaldenkirchen: 8,—. 9,31. 11,49. 3,50. 7,3. 10,51. Sulo Ant.: 8,8. 9,38. 11,55. 3,56. 7,10. 10,58.

Von Venlo nach Glabbe.

Venlo Abf.: 6,48. 9,0. 12,6. 4,13. 7,26. 9,8. Kaldenkirchen: 7,13. 10,15. 12,23. 4,41. 7,53. 9,31.

Dreyell: 7,21. 10,23. 12,35. 4,50. 8,1. 9,38. Boisheim: 7,28. 10,29. 12,40. 4,58. 8,8. 9,44.

Dülken: 7,37. 10,38. 12,48. 5,9. 8,17. 9,52. Bieren: 7,47. 10,46. 12,56. 5,20. 8,26. 10,—.

Helenabrunn: 7,54. 8,32. Glabbe Ant.: 8,2. 10,57. 1,6. 5,30. 8,39. 10,10.

+ Schnellzug. ++ Courierzug.

Höhere Mädchenschule.

Den geehrten Eltern die ergebene Anzeige, daß das Winter- Semester am 26. September beginnt. Anmeldungen werden vom 21. September ab entgegen genommen.

Geschwister von Borell.

Müßiggang ist aller Laster Anfang und die Trägheit ist ein Uebel, welches jedes Glück unabänderlich zerstören muß. Sie lähmt die Willenskraft, sie erzeugt üble Reigungen und führt Leben, der sich ihrem Banne nicht zu entziehen vermag, dem moralischen und materiellen Ruin, oft genug auch beiden, entgegen. Wie soll sich aber derjenige zu ener- gischer Thätigkeit aufraffen, dem alle Glieder bleischwer am Leibe hän- gen, der beständig gegen eine fast unüberwindliche Müdigkeit ankämpfen hat und schließlich zu einer Trägheit verurtheilt wird, die ursprünglich seinem Charakter völlig fremd war. Denn diese Schwere und Trägheit all seiner Glieder ist nichts anderes, als ein körperliches Leiden, dessen Ursprung in Störungen des Blutes und damit des ganzen Stoffwechsels zu suchen ist. Man bringe mit Hilfe der ächten Apotheker R. Brandt's Schwelgerpillen (in den Apotheken a Schachtel N. 1 erhältlich) das Blut wieder in frische Bewegung und regulire die Verdauung, dann wird sich auch jene Trägheit der Glieder sehr rasch verlieren und der Genesene kann auf's Neue frisch und frohlich an seine Arbeit gehen. Man achte auf den Namenszug R. Brandt's im weißen Kreuz der Etiquette. Die Bestandtheile sind außen an jeder Schachtel angegeben. Haupt-Depot **Einhorn-Apothek, Köln.**

Man wasche nur mit **Henkel's Bleich- Soda** etwas guter Seife. **Henkel & Cie. in Düsseldorf.**

2500 bis 3000 Mark jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwer- ben. Offerten sub J. 75 an Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.

Die geleseste Gartenzeitschrift — Auflage 26.000! — ist der **praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonn- tag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei **Trowitsch & Sohn** in Frankfurt a. O.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern zu October zu mieten gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein **goldener Kneifer** mit blauen Gläsern verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Wo, sagt die Exp.

Für 50 Pfennig

abonnirt man pro September bei jeder Postanstalt auf das billigste, täglich erscheinende kathol. Volksblatt Köln's

Rheinischer Merkur mit der seitigen illustrierten Unterhal- tungsbeilage „Im Familienkreise“. Probe-Nummern gratis und franco. Auflage 7300. Inzerate: Zeile 10 Pfg. Verlag von **G. Theisinger** in Köln.

Ein ordentlicher **Knabe** mit guter Schulbildung als

Schreibe- und Lehrling gesucht. Reflect. wollen ihre Adresse in der Exp. d. Btg. abgeben.

Ein ordentlicher **Büchergeselle** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein tüchtiger **Schweizer** mit guten Zeugnissen gesucht. Hiesiger bevor- zugt. Wo, sagt die Exp.

Für eine hiesige Cravattenfabrik wird ein **Lehrling** gesucht, welcher bei guter Führung gleich ein kleines Anfangsgehalt bezieht. Wo, j. d. Exp.

Geübte **Cravatten-Näherinnen** gesucht von **L. & M. Rheins.**

Für Octbr. ein mit guten Zeug- nissen versehenes **Mädchen** für Küche und Hausarbeit, sowie ein gefestigtes **Kindermädchen** gesucht. Markt 35.

Für einen kl. Haushalt in Gre- venbroich wird zum 1. October ein gewandtes

Zweitmädchen gesucht, welches etwas nähen und bügeln kann. Näheres in der Exp.

Lehrmädchen für ein Putzgeschäft gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein in Düsseldorf in bester Lage, nahe der Infanterie-Kaserne gelege- nes **Colonial-, Pfeifen- und Militairwaaren-Geschäft** ist verziehungshalber preiswürdig zu übertragen.

Näheres in der Exp. d. Btg.

Ein **guter Karrenhund** gesucht. Neuß, Hymgasse 2.

ROISDORFER Mineral-Quelle, vorzügliches hohlensaures Tafelwasser, un- übertrefflich in seiner wohlthätigen Ein- wirkung auf die Verdauungs- Organe. Auf allen Ausstellungen ausge- zeichnet durch erste Preise.

Niederlage bei **C. W. Korten, Neuß.**

Eisengießerei u. Maschinenfabrik F. A. Herbertz in Köln.

Specialität: **„Mähmaschinen.“**

Empfehlte **combinirte Mähmaschinen** mit Handablage ein- und zweispännig, für Gras, Klee und Getreide aller Art, sowie ein- und zweispännige **Grasmäher** amerikan. Systems.

Alte Maschinen aller Art werden in Zahlung genom- men.

Ferner: **Heuwalder** und **Heurechen** bewährtester Construction Schälspüße und alle Maschinen für die Landwirtschaft.

Prospecte gratis und franco!

Stroh

kauft die **Pappfabrik Grimlinghausen.**

Obst. **Äpfel, Birnen, verschiedene Pflaumen-Arten** sind zu ver- kaufen auf **Gut Eppinghoven.**

1. Etage sofort zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

3 Zimmer per 1. October zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Eine **Wohnung** von 4—5 Räumen oder kleines Haus (wenn auch etwas außerhalb) mit 1. Oct. zu mieten gesucht. Schr. Off. u. L. 23 an d. E.

Rommerskirchen.

Mache hierdurch bekannt, daß die **Proceßion von Rommerskirchen** nach **Rebelaer** Donnerstag den 15. Sept., Morgens 6 Uhr, auszieht.

Christian Seimanns, Brudermeister.

Für 1 Mark: 1 Schachtel mit 6 St. feinsten eisernen emp. von **Harenne & Co.**

Berühmtes **Infantenpulver** 30 u. 60 Pfg. Flasche 60 Pfg. von **Harenne & Co.**

Pulver, (spiegelblank polirend) 10 Pfg. bei von **Harenne & Co.**

Agencien belichte Frankfurter **Post-Kollete-Beise:** 60 Pfg. (1 Pfg. **Post-Singaria-Beise:** 70 Pfg.) — 6 St. **Alleinverkauf** in **Neuß** bei **Harenne & Co.**

Nr.

Ersteinung täg- (Samstags Preis pro D- wärts an deu

Frucht

Weizen, neuer a 100 Kilo

Landroggen n a 100 Kilo

Gerste a 100 Kilo

Preise un- Mühl per 10

Reinigt D Bräuden per Klein a 50 S

Mühl un-

von einer F

Fonds hat

behaupet, in

den Steuer.

Monaten ein

dem Zwecke

Börse natür

Rentenwerthe

nicht ohne G

dieser Antim

stehen. In

denken, aus n

bestände, scho

aber an eine

neu, dieselbe

Presse schon l

anderen Staa

Besteuerung c

in Deutschlan

ten, so mag d

neue Bröje

liefert, welche

Dazu kommt

gegen die Ru

wenig ausricht

werthe gewalt

hollen sich jo

dem officiellen

daß man durc

durch den Fe

drängung de